



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

D a s B u c h

Deutscher

Parodien und Travestien.

Herausgegeben

von

B. F u u c h.

Zweiter Cyclus.

Erlangen 1841,

in der Palm'schen Verlagsbuchhandlung.

Vorwort.

Nimmermehr hätte ich geglaubt, bei Erscheinen des zweiten Cyclus dieses Werkes, nochmals mich auf das Vorwort zum ersten Cyclus berufen zu müssen. Und doch kann ich dem nicht ausweichen, da einige Beurtheiler des Ersten dies Vorwort entweder gar nicht, oder nur flüchtig, oder im Zustande der Zerstreuung gelesen haben müssen. Darin heißt es:

„Ueber die Art und Weise der Zusammenstellung und des in diesem ersten Cyclus Dargebotenen, wird der umsichtige Leser nicht Ursache haben unzufrieden zu sein, da, wie bemerkt, Mannigfaltigkeit und möglichste Vollständigkeit zu erringen waren. Diese aber in jedem Cyclus zu erzielen, als ein immer in sich abgerundetes Ganzes, war mein vorzüglichstes Au-

genmerk; daher es nicht befremden wird, wenn der mit den vorhandenen Stoffen Vertraute, in diesem ersten Cyclus Manches vermisst, was für folgende Bände abichtlich aufbewahrt wurde, theils um nicht durch Monotonie zu ermüden, theils jeden Cyclus seinem innern Werthe nach gleichzustellen.“

Trotz dieser deutlichen Verwahrung gegen jedes Mißverständniß, machen mir zwei öffentliche Blätter den Vorwurf: „alle Parodieen auf ein und dasselbe Thema nicht zusammen geordnet zu haben.“

Diese Anordnung liegt aber so nahe, daß sie dem stupidesten Sammler nicht entgehen konnte; daher die beiden Herren Rezensenten es wohl auf mein Wort glauben werden, wenn ich versichere, früher als sie daran gedacht, und den von mir eingeschlagenen Weg nur aus besondern Gründen, und als den, den Umständen nach, einzig zu wählenden, betreten zu haben.

Die Verlags-handlung war nämlich nicht zu bewegen, das Ganze der drei Cyclen auf einmal erscheinen zu lassen; sie zog es vor, die Lieferung des zweiten von der günstigen Aufnahme des ersten abhängig zu machen.

Vorausgesetzt nun, es wäre beim ersten Bande verblieben, so würde es sich gefügt haben, hätte ich z. B. mit den Parodieen über Schiller'sche Gedichte begonnen, wie

es wirklich geschehen, und das vorhandene parodische Material vollständig benutzt: daß kaum ein halb Duzend Thematata dieses Dichters zum Vorschein gekommen wären, *) während der erste Band 24 derselben, mit 56 Parodieen darauf umfaßt, der übrigen 15 Originaldichter mit den bezüglichen 51 Parodieen nicht zu gedenken.

Das kaleidoskopische Gemisch ist also kein willkürlich zusammengewürfeltes, sondern ein der Natur der Sache nach, vollkommen begründetes, und wird nach Erscheinung des dritten und letzten Cyclus auf das vollständigste durch ein hinzukommendes Hauptregister gerechtfertigt werden, das die Originaldichter alphabetisch, dann die gelieferten Thematata aller drei Bände, mit ihren Parodieen auf ein und dasselbe Thema hintereinander, nebst Angabe ihrer Verfasser und unter Hinweisung auf die Seitenzahlen eines jeden Bandes sorgfältig zusammenstellt.

Aber auch angenommen, die drei Bände seien zusammen erschienen: so ließe sich dennoch die gewählte Ordnung sehr gut vertheidigen. — Eine Wiese zieht unser Auge an sich, ist sie geschmückt mit vielerlei Blumen. Während das Einerlei ermüdet, erquickt die Mannigfaltigkeit

*) Die Parodieen über „das Lied von der Glocke“ und „die Bürgerschaft“ hätten allein einen halben Band gefüllt.

das Auge, daß es mit Lust umherschweift und weilet. So mag auch die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Parodien weit mehr ergötzen, als das Einerlei der Parodien eines und desselben Gedichtes. Ermüdet nun das Einerlei der Blumen das Auge, warum sollte es bei einem Strauße von Parodien anders sein, besonders wenn, wie hier geschehen, Einheit in der Mannigfaltigkeit erzielt wurde?

Auch gegen den Vorwurf einer nicht allzukrengen Auswahl habe ich mich im Vorworte zum ersten Cyclus zu deutlich ausgesprochen, um im zweiten nochmals darauf zurückzukommen. Die Sammlung führt den Titel:

B u c h

deutscher Parodien und Travestien.

Bamberg, im Juni 1811.

B. Fund.

Register des zweiten Cyclus.

	pag.
Schiller. „Reiterlied.“ — Den Schillerverächtern. Gesang zur Schillerfeier in Leipzig 1840	1
Körner. „Lühows wilde Jagd.“ — Gesang zur Schillerfeier in Leipzig 1840.	2
Goethe. „Musen und Grazien in der Mark.“ — An Goethe den 28. August 1825. Von Wilhelm Neumann	3
Glandius. „Rheinweinlied.“ — Zum Goethefeste 1826. Von Demselben	5
Holtel. „Das Lied vom Mantel.“ — Zu Goethes 81. Geburtsfest. Von Karl von Holtel	8
Goethe. „Rignons Lied.“ — Bei Goethes Todesfeier. Von Demselben	11
Bürger. „Liebeszauber.“ — Magentyranei. Von Eginhardt	12
J. H. Boff. „Eischlied: Gesund und frohen Muthes etc.“ — Studentenlied von B.	14

	Pag-
Schiller. „Die Ideale.“ —	
a) Die Schönheit von Höller	16
b) Der Mammon. Von Eginhardt	19
Höfth. „Der Weiberfeind. Kein Mädchen kann mein Herz besticken.“ Der Bierengel. Von v. R.	22
Blumauer. „An die Muse.“ — Parodie. Von R — m .	21
Lenau. „Die drei Zigeuner.“ — Die drei Scribenten. Von Demselben	25
Matthißen. „Die Kinderjahre.“ Sonett von M. Enk.	28
Goethe. „Rechenschaft. „Frisch! der Wein soll reich- lich fließen.“ Der Reimerklub.	29
Schiller. „Der Alpenjäger.	
a) Der Mädchenjäger. Von Eginhardt	32
b) Der Reimjäger. Von Wilhelm Johr	35
c) Der Scribler	37
Sietze. „Urania.“ — Aus dem „Rhinozeros“ von F. G. Bezel.	
a) Die Weihe	39
b) Klagen des Zweiflers	40
Rörner. „Das war ich. Das warst Du.“ —	
a) Parodie. Das war Ich. Von Eginhardt	43
b) Parodie. Das warst Du. Von Demselben	44
Bürger. „Das Lied vom braven Manne.“ — Parodie: Ein neues schönes, deutsches Lied	46
Schiller. „Rodowesische Todtenklage.“ —	
a) Elegie am Grabe eines wackern Zechers	48
b) Die Poeten am Sarge des Rezensenten. Von Egin- hardt.	51
c) Schiller	53
d) Lametatten um ein Schmuhl. (In jüdischer Mund- art).	55
Kud. „Kaspars Lied aus dem Freischützen: Hier	

	pag.
im ird'schen Zammerthalze." Parodie von Friz Pöler	58
Körner. „Der Ritter muß zum blutigen Kampf hin- aus.“ —	
a) Parodie von * — *	59
b) Zeikuffs Abschied. (In jüdischer Mundart.) . . .	60
Göthe. „Der Fischer.“ — Der Säng'er Fischer. Von Me- phistopheles	61
Lied. „An die Beschützerin der Tonkunst.“ — Der Marqueur an die Hausmamsell. Von Eginhardt .	62
Schiller. Der Kampf mit dem Drachen.“ — Der Kampf mit der Döbflerin. Von F. W. B.	64
Mahlmann. „Sehnsucht.“ — Parodie von Eginhardt	75
Hagedorn. Die verliebte Verzweiflung.“ — Der Tänzer. Von K. W. Kamler	76
J. G. Jacobi. „Wenn im leichten Hirtenkleide.“ — Petrarchische Bettlerode. Von Hölty.	78
Schiller. „Die Götinnen.“ — Parodie. Von S. Steinhardt	80
Schikaneder. „In diesen heiligen Hallen.“ —	
a) Trinklied Von Karl Mächler.	81
b) Der Fürstenkeller zu Y. Von Eginhardt	82
Shakspere. „Monolog des Hamlet.“ Nun bin ich alleinz. Travestie	83
Steigentesch. „An mein Reitpferd.“ — An meinen Esel. Von Eginhardt	85
F. L. Stolberg. In der Väter Hallen ruhtere. — Pa- rodie. Von Eginhardt	87
Bürger. Herr Bacchus ist ein braver Mannze. —	
a) Gegenstück. Von Blumauer	90
b) Herr Bacchus	92
c) Frau Venus. Von A	95
Schiller. „Die Kindesmörderin.“ —	
a) Der Stiefvater. Von Eginhardt	97

	pag.
b) Die Zehner-Suppen. An eine holde Frühstück-Gönnerin. Von Saphir	101
Luid. „Heldenbriefe.“ —	
a) Die schöne Penelope an den irrenden Ritter Ulysses	102
b) Phädra an Hippolyt	109
Holtei. „Fordre Niemand mein Schicksal zu hören: c. im alten Feldherrn. —	
a) Lieutenants Klage. Von Franz Freih. v. Gaudy	119
b) Bräutchenlied	120
c) Zeireimlade des alten Schmuhl. (In jüdischer Mundart.)	121
Körner. „Männer und Buben.“ — Zimmerleute und Ofenbeizer. Von Eginhardt	123
Nächler. Lob der blauen Farbe.“ — Lob der grauen Farbe. Von G. W. Burmann	124
Bürger. „Die Ruh.“ — Der Schuldner. Von Eginhardt	126
Schiller. „Der Ring des Polycrates.“ — Der Tod des Verhöhten	129
Westermann. „Nicht ohne Dich!“ (Noch ungedrucktes Original.)	133
Auch ohne Dich! Parodie von Dr. Ph. W.	134
Stolberg. „Frauenlob.“ — Häusliches Glück von Eginhardt	135
Raimund. „Aschenlied.“ —	
a) Choleralied. Von Raimund	137
b) Napoleon's Aschenlied. Von Saphir	139
c) Parodie vom Schauspieler Huth	142
d) An Adalbert von Chamisso. Von Holtei	143
Schiller. „Kassandra.“ —	
a) Hauck's Christine. Von Eginhardt	145
b) Riefe und Frige. Von Fr. Ed. Moll. (Im Berliner Volksdialekt)	149
Bürger. „Die Entführung, oder Ritter Carl von	

Eichenhorst und Fräulein Gertrude von Hochburg." — Die Entführung, oder Schneider Valentin Duend und Jungfer Rebecka Schach. Von Eginhardt	154
Matthiſſon. „Elyſium.“ — Orkus. Von J. v. Boß	165
Göthe. „Der König in Thule.“ —	
a) Der Pater. Von Eginhardt.	167
b) Satyr-Spiel	169
J. H. Boß. „Des Jahres letzte Stunde.“ — Epöcker-Lied	170
Schiller. „Der Antritt des neuen Jahrhunderts.“ — An August von C. Von K. H. L. Reinhardt	172
Bürger. „Das Mädchen, das ich meine.“ — Die Hexe die ich meine	174
Hölty. „Zweites Märlied.“ —	
a) Die Rummengäste. Von Eginhardt.	177
b) Einladung. Von Demselben	178
Schiller. „Wallensteins Monolog. (2. Akt 2. Auftr.).“ — Des Gastes Monolog. Von F. W. Bruckbräu	180
Roßebue. „Die ganze Welt ist ein Orchester.“ —	
a) Die schlechte Messe zu Frankfurt a. M.	181
b) Parodie. Von Karl Mähler	182
c) Eingelegte Verse. Von Prof. Gubitz	183
Göthe. „Lied des gefangenen Grafen.“ — Der Student im Carcer. Von Dr. E. Feust	184
Schiller. „Die Schlacht.“ — Das Spiel. Von Eginhardt	186
Bürger. „Leonore.“ —	
a) Der Schriftsteller. Von W. v. X.	189
b) Sourel. (In jüdischer Mundart.)	191
Körner. „Gebet vor der Schlacht.“ —	
a) Das Gebet. Von J. Mayer	200
b) An Minna. Von W. R.	201

	pag.
c) Rannette nach dem Balle. Von E. A. N.	203
d) Rummelied	204
Schiller. „Das Lied von der Glocke“ —	
a) Die Freiheit der Presse. Von A. H.	205
b) Das Lied von der Uhr. Von Freisleben	219
c) Die Wurst. Von Karl Drut	232
Matthiſſon. „An die Liebe.“ — An die Milch. Von Egin- hardt	246
Lied. „Herbstlied.“ — Die Wanderschaft. Von Dem- Shakespeare. „Hexenscene aus Macbeth.“ — Nachfest der Nachdrucker zum Gutenbergsfeste. Von Saphir	247
Claudius. „Herr Urian.“ — Urians zweite Reise	248
Bürger. „Das harte Mädchen.“ — Elegie eines Schnei- dermeisters	249
Schiller. „Scene aus Maria Stuart.“ — Travestie in Berliner Mundart	255
Hölty. „Die Seligkeit der Liebenden.“ — Die Se- ligkeit des Zechers	257
Goethe. „Um Mitternacht ging ich nicht eben gerne.“ — Dankſagung eines Ehemanns an den Herausgeber des Mitternachtblattes. (Müllner.) Von Schütz	265
Bürger. „Die Weiber von Weinsberg.“ — Die Iſche von Weinsberg. (In jüdiſcher Mundart.)	266
Schiller. „Die drei Worte.“ —	
a) Drei Worte. Von K. Stein	269
b) Drei Wörtchen	270
c) Die drei Worte des Bamberger Bürgers. Von Dr. J. Ch. Schwarz	271
d) Die Worte des Wahns	272
e) Die drei Lehren	273
f) Nachfest der Nachdrucker zum Gutenbergsfeste. Von Saphir	275

g) Räthfel. Von W. Prop.	276
Höfny. „Rosen auf den Weg gestreut.“ — Pflegt den grünen Lebensbaum	278
Koßebue. „Trost beim Scheiden.“ — Hoffnung auf ein Wiedersehen	279
Schiller. „Der Taucher.“ —	
a) Der Stangenrutcher und Windkutscher. (Im Berliner Volksdialekt.) Von F. E. Koll	281
b) Der Taucher. Von F. v. Hoven	287
Schöbe. „Das Blümchen Wunderschön.“ —	
a) Das Blümchen Wunderblau. An Lyssa. Von Saphir	292
b) Die Blümchen. Von Arnoldine Wolf, geborne Weißel	294
c) Die Lieblingsfache. Von Eginhardt	295
Horaz „Oden.“ —	
a) Parodie: Ode I. 5	298
b) — — — II. 8	299
c) — — — II. 14. Von Ratschky	301
d) — — — III. 9. (Im Tone des Osterreichischen Landvolks)	302
Schiller. „Kapuziner-Predigt.“	
a) Einige Worte a la Santa Clara, an die Mitglieder der Liedertafel zu N. Von Siebnacht	304
b) Zum Gutenbergs-Jubiläum. Gutenberg an gewisse Literaten. Von Alexander Soltwedel	308
c) Nachfest der Nachdrucker zum Gutenbergsfeste. Von Saphir	313
Bürger. „Hummellied.“ — Parodie. Von — l	317
Holtel. „Denkst Du daran, mein tapftrer Lo- gienkarc.“ —	
a) An Wilhelm Schadow. 1826. Von Holtel	318
b) An Denselben. 1832. Von Denselben	320
Shakespeare. „Hamlets Monolog: Seyn oder Nicht- seyn.“ —	

	Pag.
a) Des Fräulein E Monolog, als der Unrechte ihr die Hand bot	322
b) Monolog eines Hagestolzen	324
Göthe. „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n' zc.“ — Gafsenhauer. Von Holtei	325
Schiller. „Die Götter Griechenlands.“ —	
a) Saturnus Klage. Von R. H. L. Reinhardt	327
b) Die Götter der deutschen Vorzeit. Von R. L. W. Müller	334
c) Die Lustspiele Deutschlands. Von Eginhardt	337
Nicolaus Becker. „Sie sollen ihn nicht haben zc.“ —	
a) An Nicolaus Becker. Von Dr. J. G. Keller	342
b) Gegenklang. Von Heinrich Stieglitz	344
c) Der deutsche Rhein. Von Th. A. R	346
d) Lied der Rheinländer. Von E. X. Tenner	347
e) Deutsches Volkslied. Von Emil Reinger.	349
f) Des Rheines Hort. Von Otto Müller	350
g) An die neuen Franzosenfresser	352
h) Das heilige Land. Vom Pfarrer Sticker	353
i) Esfablied	355
k) Der Kölner Karneval. Von Dr. Reifferscheid	356
l) Schriftsegerlied. Von Ludwig Hub. Schriftweber in spe	358
m) Seminar-Du-Lied aus und für Breslau	359
n) Hamburger Rheinlied	361
o) Die Franzosen an die Deutschen. Von R. Petit	363
p) Der Rhein an seine Säger	364
q) Jam satis.	365

B ü r g e r.

„Die Kuh.“

Der Schuldner. Von Eginhardt.

Den letzten Kreuzer wohl hin und her
Schob Weit mit verzweifelndem Klagen.
Ach, Manche bekümmern die Schulden wohl mehr
Als andere Leute sich sagen.

„Wie ich auf die Hefen gekommen doch bin!
Was hab' ich, bist du auch verschwunden?“ —
Denn, Jammer! sein Erbtheil, sein Alles war hin,
Zerronnen in lustigen Stunden.

Heim kehrten mit Loben und lautem Gebrüll
Die Andern, des Abends aus Schenken,
In Rosje Weit's Klause blieb Alles fein still,
Dort saß er im düsteren Denken.

Wie Fische, welche der spielenden Gluth
Des Wassers sich sollen entwöhnen,
So schnappt er nach Athem, so sank ihm der Muth,
Er löschte die Lampe mit Stöhnen.

Er sank auf die ärmliche Strohbucht dahin, —
Das Bett hatt' er längst schon vertheilt —
Mit wüstem und wildem zerrütteten Sinn,
Und fluchet und ächzet und heulet.

Doch ward ihm nicht Ruhe vom Abend bis früh,
 Von ängstlichen Bildern geschreckt;
 Naht je sich ein Schummer, so rüttelten sie,
 Bis sie ihn zum Elend erwecket.

Früh tönte die Glocke so bang und so hohl
 In Herz ihm und Seele und Ohren:
 „D, wehe! nun kommen die Gläubiger wohl,
 Dann bin ich, dann bin ich verloren!“

Sonst führte zu Frühstück und anderer Lust
 Den Flotten der zeitige Morgen,
 Jetzt rauf er die Haare, jetzt schlug er die Brust,
 Denn ach, ihm wollt' Niemand mehr borgen.

Und horch! er schzte, als ob ihm schon
 Der letzte Athem entführe,
 Sein Ohr vernahm jenen schrecklichen Ton,
 Als klopfte man stark an die Thüre.

„D Himmel! erlasse mir jegliche Schuld,
 Und lenke der Gläubiger Herzen!“
 Er spigte die Ohren, da hört' er Tumult,
 Die Brust fast zersprang ihm vor Schmerzen.

Raum aber noch hatte vom schrecklichen Ton
 Sich mählich der Nachhall verloren,
 So drang von der Thür ihm, noch deutlicher, schon
 Das Rütteln und Reißen zu Ohren.

„Hilf gütiger Himmel, erbarme dich mein,
 Und stärke das Schloß und die Banden!“
 Tief barg er den Kopf in die Halmen hinein,
 Daß Hören und Sehen ihm schwanden.

Verzweiflung, indem er im Schweiß zerquoll,
 Sie läßt ihn bald winseln, bald lachen;
 Und drittes, noch stärkeres Lärmen erscholl,
 Da stürzte die Thüre mit Krachen.

Nun sprang er mit wildem Entsetzen empor,
 Und zupfte das Stroh aus den Haaren;
 Den Stock holt' er rasch aus der Ecke hervor,
 Zur Rothwehr in allen Gefahren.

Und als er sich so mit der Waffe versehen —
 „Jetzt dünkst du, mein Stock, mir das Beste!“ —
 Da wagte er's schüchtern, zur Stube zu gehn,
 Zu begrüßen die zeitigen Gäste.

O Jammer! hier blickte ein baumlanges Frohn,
 Zu seinem gewaltigen Schrecken,
 Ihn in das Gesicht, mit stehendem Hohn;
 Vor Angst, ach, entsank ihm der Stecken.

Dort sperrte die Thüre ein riesiger Hund,
 Und mochte kein Auge verwenden!
 Hier stand ein Senator mit offenem Mund,
 Um Weit's Ueberraschung zu enden.

Er trug ein Papier mit viel Wichtigkeit,
 Und las dann mit stillem Ergötzen:
 „Zum Trost seiner Gläubiger ist Herr Weit
 Sogleich in Gewahrjam zu setzen!“ —

Es waren getaufte Juden, die Noth
 Und Elend des Aermsten vergessen;
 Sie ließen ihn segnen, bei Wasser und Brod,
 's ist freilich kein sonderlich Fressen. —

Ich fühl' mich berufen und auserseh'n,
Die Sache des Schuldners zu führen,
Und hoffe, der Leser werd' eingesteh'n,
Dies sei ein Geschichtchen zum Rühren.

„So,“ schwur ein Beschnitt'ner, „so ist's gescheh'n!“
Bald kund wird vielleicht auch der Namen.
Gott laß' es den Gläubigern wohl ergeh'n,
Doch dem Schuldner viel besser noch; Amen!
